

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1933**

16 (16.4.1933)

# Evangelischer Gemeindebote



FÜR DIE STADT KARLSRUHE

Ämtliches Verkündigungsblatt der Evang. Kirchengemeinde Karlsruhe.

Verwaltung: Kirchenrat Hindenlang, Kirchstraße 69, Fernsprecher 7704; für die ämtlichen Verkündigungen: Evang. Stadtpfarramt, Pfarrer Braun.  
Veranstaltungen der Schriftleitung am Hause Erbprinzenstraße 6. / Anzeigenannahme und Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstraße 6.  
Preis der Anzeigen: Die einseitige Nonpareilzeile 25 Pf., bei Wiederholung Nachlaß; Familienanzeigen besonderer Preis. Beilagen: 8.- RM für  
ein Tausend. / Bezugsbedingungen: Vierteljährlich 1.- RM bei freier Zustellung. Bei der Post bestellt: Vierteljährlich 1.05 RM und Zustellgebühr.

Nr. 16

Karlsruhe, den 16. April 1933

26. Jahrgang

## In dreien Tagen.

Als Christus an dem Kreuze hing,  
die Welt zu trauern da anfing,  
Das Sonnenlicht verlor den Schein.  
Im Walde sang kein Vögelein.  
Allorts erklang ein Klage-ton:  
Am Kreuze stirbt der Gottessohn,  
o Marter groß, o Wunden rot!  
Erbarm dich Gott!

Als Christus in dem Grabe lag,  
da ward der Welt ein Ruhetag.  
Es ruhte still das Ackerland,  
weil Jesus jetzt die Ruhstatt fand.  
Die Erde barg ihn liebend ein.  
Grabwächter mußten Engel sein;  
sie sangen ihm ganz leise zu:  
Sanft ruhe du!

Und als nun kam der dritte Tag  
und auf dem Berg das Frühlicht lag,  
stand Christus aus dem Grabe auf  
und er begann den Siegeslauf.  
Uns hat er aus des Todes Nacht  
ewiges Leben mitgebracht.  
Drum singt: Der Freudentag ist da.  
Halleluja!

Hg.

## Durch die Auferstehung Jesu Christi.

Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.  
1. Petr. 1, 3.

Ostern ist das Fest, an dem die Freude an der wiedererwachten Natur dem ewigen Schöpfer ihren Lobpreis singt. Sind wir nicht selbst wie Auferstandene, die eine neue Lebensfreude erfüllt, sobald wir wieder die farbige Pracht der Frühlingsblumen sehen und den Frühlingsfang der Vogel vernehmen?  
Nehrt das christliche Frühlingsfest alle Jahre wieder, so hat dieses jährige Osterfest für uns Deutsche einen besonderen Inhalt. Haben wir nicht eine nationale Erhebung erlebt? Ist nicht das, was uns einengte und klein machte, überwunden? Sind wir nicht wieder Hoffende geworden? Dieser Lebensdurchbruch hat uns die deutsche Wiedergeburt bringen, von der wir nach dem Zusammenbruch so oft redeten, an die wir aber fast nicht mehr glauben wagten.

Das deutsche Ostern soll aber ein christliches Ostern sein. Die wirkliche Wiedergeburt des deutschen Volkes kann nur aus dem Geiste Christi erfolgen. Das ist eine geschichtliche Tatsache, die unser Volk nur dann den Weg zum Aufstieg fand, wenn es wieder glauben lernte an den Gott, der in seiner Barmherzigkeit

Wunder tun kann, und an den Herrn Jesus Christus, der von den Toten erstanden ist und lebt und regiert in Ewigkeit.

Solche Wiedergeburt zum Glauben und zum Hoffen haben einst die Jünger Jesu erlebt. Als Jesus am Kreuze hing, da war alle ihre Hoffnung zusammengebrochen, ihr Glauben war völlig erlahmt, ihre Seele hatte jede Schwungkraft verloren, — und nach wenigen Tagen waren sie völlig umgewandelt: sie hatten einen Glauben, der Berge versetzen konnte, eine Hoffnung, die vor keinen Grenzen Halt machte, eine überschäumende Kraft, ihren Glauben zu bezeugen und für ihren Glauben zu sterben. Solche Umwandlung beruhte einzig und allein auf der Tat Gottes, der Christus auferweckte, so daß er gestern und heute und allezeit der lebendige Herr und Heiland ist. Das Leben dieser ersten Jünger stand ganz im Ostermorgenglanz.

Was würden wir glückselige und starke Menschen sein, wenn die Oster Sonne unsern ganzen Tag erleuchtete bis zur letzten Stunde, da wir von der Welt Abschied nehmen, um eine höhere Welt zu schauen, wenn wirklich der Glaube an den Auferstandenen in unserem Alltagschristentum die herrschende Stelle einnehmen würde, anstatt bloß in einem verborgenen Winkel des Herzens zu ruhen.

Menschen, die an den lebendigen Heiland glauben, sind sich ihrer Sendung in diese Welt bewußt; und was ruft sie mehr als ihr Vaterland und ihr Volk? Hier sind ihre nächsten Arbeitsfelder, hier ihre nächsten Aufgaben. An solchen Aufgaben fehlt es heute wahrlich einer erwachten deutschen Christenheit nicht, wo immer noch Bauleute an dem köstlichen Eckstein der Kirche herumkritisieren und ihn am liebsten als einen artfremden aus dem deutschen Aufbau entfernen möchten, wo manches in der stürmischen Bewegung geschieht, was dem Geiste Christi zuwider ist. Die sittliche Erneuerung eines Volkes vollzieht sich nicht an einem einzigen Tage, da ist viel mühsame Erziehungsarbeit zu tun. Die erwachte deutsche Christenheit soll endlich wirklich das wache Gewissen unseres Volkes sein.

Mitten in der Weltkriegsnot hat einer ein Osterlied gesungen, das also schließt:

Ein Wunder ist durch dich geschahn:  
es ward ein neues Auferstehn  
in allen deutschen Landen.  
Nun leuchte, großer Ostertag:  
der Herr lebt, der im Grabe lag,  
— auch wir sind auferstanden.

Dürfen wir also singen?

## Gebt dem Staate, was des Staates, der Kirche, was der Kirche ist!

Ein kirchliches Wort zur Zeitlage  
von Prälat D. Dr. Schoell-Stuttgart.

Vielerlei ist, von allem Politischen abgesehen, vom Standpunkt der evangelischen Kirche aus an dem Programm der nationalen Regierung zu begrüßen. Sie erstrebt die wahre Volksge-

meinschaft. Wer würde sich nach den bitteren Jahren des Kampfes aller gegen alle nicht danach sehnen! Wer hätte nicht den heißen Wunsch, daß es gelingen möge, auch die Kreise, die augenblicklich noch mißtrauisch oder abwartend beiseite stehen, einzugliedern und zum staatlichen Wiederaufbau heranzuziehen! Sie will gesunde deutsche Art wahren und pflegen, Ehrfurcht vor den großen Gestalten der deutschen Vergangenheit, Besinnung auf die wesensgemäßen deutschen Tugenden sollen wieder zu Ehren kommen. Sie bekämpft die Erscheinungen des sittlichen Verfalls und der Zersetzung, die sich lange genug fast ungehemmt in einer sogenannten Kultur, die keine war, ausgewirkt haben. Sie unterdrückt die maßlose hegerische Werbetätigkeit der Gottlosenbewegung. Daß durch staatliche Maßnahmen die Gesinnung nicht gewandelt werden kann, ist selbstverständlich. Es wäre für die Kirche ein schlechter Gewinn, wenn solche, die ihr bisher den Rücken gekehrt haben, aus äußeren Rücksichten, gar unter staatlichem Zwang, in sie zurückkehrten. Glaubens- und Gewissensfreiheit müssen bleiben. Trotzdem ist es richtig, daß der öffentlichen Verheugung und Verführung ein Kiegel vorgeschoben wird.

Nun ist es aber nicht damit getan, daß man einzelnes nennt. Jede neue Lage bedeutet eine Aufforderung zu grundsätzlicher Neubestimmung. Dabei ist auszugehen von der grundsätzlichen Verschiedenheit von Kirche und Staat, von geistlichem und weltlichem Regiment. Die Kirche muß sein und bleiben. Sie lebt vom Wort Gottes. Dieses in Freiheit und mit allem Freimut zu verkündigen, ist im Grunde ihre einzige Aufgabe. Sie wendet sich an die Seele. Gottlosigkeit ist die Grundsinde, Veröhnung und Gemeinschaft mit Gott das wahre Heil. Die kirchliche Gemeinschaft ist Gemeinschaft des Glaubens, unabhängig von politischen und wirtschaftlichen Anschauungen. Es gibt aber keinen echten Glauben, der sich nicht zugleich im Ganzen des Lebens auswirken würde, also auch im Verhalten zu Volk, Vaterland und Staat. Je mehr die Kirche wirklich Kirche ist, desto größer ist der Dienst, den sie der Allgemeinheit leisten kann. Ohne die religiösen und die aus Gottesfurcht und Gottvertrauen entspringenden sittlichen Kräfte gedeiht auf die Dauer kein Volk. Auch der Staat ist Gottes Ordnung, wandelbar in seinen Formen, letztlich aber doch begründet in schöpfungsmäßigen Notwendigkeiten. Er ist grundsätzlich anderer Art als die Kirche. Zu seinem Wesen gehören Macht und Zwang. Als organisierte Volksgemeinschaft hat er weltliche Aufgaben. Als Rechtsstaat hat er für Ordnung und richtiges Recht, als Kulturstaat für die äußere und geistige Wohlfahrt zu sorgen. Er ist religionslos in dem Sinn, daß er die staatsbürgerlichen Rechte nicht von der Annahme oder Ablehnung religiöser Überzeugungen oder von der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer kirchlichen Gemeinschaft abhängig macht; er soll es aber nicht sein in dem Sinn, daß er die sittlichen und religiösen Kräfte des Christentums unbeachtet läßt oder an ihrer freien Auswirkung hemmt. Trotzdem bleibt es dabei: die Kirche sei Kirche, der Staat sei Staat! Das bedeutet: die Kirche mische sich nicht in die politischen, der Staat nicht in die innerkirchlichen Angelegenheiten.

Doch wäre völlige gegenseitige Neutralität weder richtig noch überhaupt möglich. Dazu sind die beiderseitigen Interessen zu sehr miteinander verflochten. Es kann der Kirche schon um ihrer eigenen Aufgabe willen unmöglich gleichgültig sein, ob z. B. eine feste staatliche Ordnung herrscht, vollends ob die Staatsführung religionsfreundlich oder religionsfeindlich ist, ob die Jugend- und Volkserziehung christlich oder rein weltlich sein soll, gar nicht davon zu reden, daß die Glieder der Kirche zugleich Staatsbürger sind und als solche am Wohl und Wehe des Staates aufs stärkste beteiligt. Ebenso wenig kann es dem Staat gleichgültig sein, was für ein Geist in der Kirche herrscht: zwar weniger in dem, was den Glauben selber angeht, als z. B. gerade in Hinsicht der Stellung zu Volk und Vaterland. Es wäre vielleicht denkbar, daß in der Kirche eine völlige Gleichgültigkeit gegen Volk und Staat großgezogen würde, etwa aus rein weltbürgerlicher Gesinnung.

Politische Unabhängigkeit der Kirche kann nur bedeuten, daß sie — als zum Dienst am ganzen Volk berufen — nicht Partei ergreift in politischen und wirtschaftlichen Fragen, für die sie nicht zuständig ist und über die man als Christ so oder so denken kann. Nur um ein einfaches Beispiel zu nennen: vom Evangelium aus kann man weder die „christliche Demokratie“, wie amerikanische Christen wollen, noch die Mo-

narchie, noch irgend eine Staatsform als die einzig christlich bezeichnen; ebenso wenig eine Wirtschaftsform, wohl zu unterscheiden vom Wirtschaftsgeist. Was in einer gegebenen Lage die Richtige ist, darüber haben die Männer des Staates, nicht die Kirchenmänner zu entscheiden. Dagegen kann die Kirche gegenüber Volk, Vaterland und Staat niemals einfach „neutral“ sein. Jesus, Paulus, Luther waren gegenüber ihrem Volk nicht neutral, so gewiß sie des Glaubens lebten, daß über irdischen Volkstümmern und Reichen das Reich Gottes steht. Die gegenwärtige Kirche ist in dieser Hinsicht nicht „neutral“, kann es nicht sein und will es nicht sein. Das hat die Vatikanische Botschaft des Deutschen Kirchentages von Königsberg 1927 mit Nachdruck ausgesprochen: „Wir sind Deutsche und wollen Deutsche sein. Unser Volkstum ist uns von Gott gegeben. Es hochzuhalten ist Pflicht, zweifache Pflicht in einer Lage der gegenwärtigen. Ein Weltbürgertum, dem das eigene Volk gleichgültig ist, lehnen wir ab. Der Staat ist eine Gottesordnung mit eigenem wichtigen Aufgabenkreis. Der Vaterlandsdienst ist auch Gottesdienst.“ Auch daran darf erinnert werden, daß die deutschen Vertreter in der ökumenischen Bewegung die Sache ihres Volkes in der Frage der Kriegsschuld und des deutschen Anspruchs auf Sicherheit und Gleichberechtigung tapfer vertreten haben.

Aus dem Gesagten ergibt sich ohne weiteres die Stellung der Kirche zur neuen Lage. Sie stellt sich nicht abseits, wie sie ein unbeteiligter Zuschauer wäre. Sie wird auf ihrem eigentlichen Gebiet, dem der Pflege des inneren Lebens, und mit dem allein gegebenen Mittel des Zeugnisses von Gottes heiligem und gnädigem Willen an der inneren Gesundung des gesamten öffentlichen Lebens nach Kräften mitwirken. Sie ist sich dabei bewußt, daß ihr Dienst umso wertvoller ist, je freier, freimütiger und bestechlicher sie Gottes Willen und Gebot allen verkündigt. Sie lebt auch der Gewißheit, daß die letzte und tragfähigste Grundlage aller Gemeinschaft, die diesen Namen wirklich verdient, auch der Volksgemeinschaft, auf der Übereinstimmung in tiefen Grundüberzeugungen und einer gemeinsamen Weltanschauung liegt, die für uns nur die christliche und diese in deutscher Prägung sein kann.

### Innere Mission als Aufgabe der Gemeinde.

Von Landeswohlfahrtspfarrer Ziegler.

Innere Mission — darunter verstehen wir die sichtbar gewordene Liebe der christlichen Gemeinde. Wenn diese christliche Gemeinde den Anspruch erhebt, daß sie in Gott sei und Gott in ihr, dann muß in ihr als Frucht dieser Verbindung und als Ergebnis ihrer Behauptung die Liebe, die christliche Liebe unermüdbar und tätig sein, dann kann sie nicht anders, als „Innere Mission“ treiben und die Werke und Aufgaben der inneren Mission tragen und stützen. Die Innere Mission hat keine andere Aufgaben als die, die sich aus dem Dienst eben der christlichen Liebe, der helfenden, rettenden, fürsorgenden und nachgehenden Liebe ergeben.

Wenn man versuchen wollte, die unzähligen Aufgaben dieser Liebe täglich stellt, zusammenzufassen und einzuordnen, könnte man sie in drei Aufgabengebiete einteilen: in die missionarische, die diakonische und die soziale Aufgabe der Mission oder, wie man es noch zu sagen pflegt: von der Wortmission (Verkündigung des Wortes Gottes z. B. in Evangelisation und Volksmission), der Tatmission (Liebestätigkeit in den verschiedenen Bereichen, z. B. für Alte, Sieche, Kranke, Krüppel, Idioten, Geisteskranken, Trinker, Gefährdete, Verführte und Verdorbene; Tätigkeit in der Fürsorge für Arme, Hilfsbedürftige; Wohltätigkeit, Fürsorge für Hungernde, Frierende, Heimatlose, Waisen, etc.), der Deffentlichkeitsmission (Mitarbeit bei der Gesetzgebung; Kampf gegen Alkoholismus, Unsitte, Schmutz und Schund; Auswanderermission, Mitarbeit bei Fragen, die das soziale Leben unseres Volkes angehen und Aufbau dienen: freiwilliger Arbeitsdienst, Siedlung, Winterhilfe, Landhilfe, Sterbevorsorge...). Selbstverständlich lassen sich in der praktischen Arbeit diese drei Gebiete nicht so feinkörnlich scheiden lassen, sondern ineinander übergehen. Wo z. B. eine christliche Gemeinde irgend ein Liebeswerk schen-

eine Anstalt für Waisen oder Kranke oder Gefährdete, ohne zugleich den Inassen mit dem Worte Gottes dienen zu wollen, damit da in dieser Anstalt lebendige Christen werden! Oder wenn die Innere Mission einen Evang. Siedlungsdienst schafft zur Beratung und Betreuung siedlungswilliger Bauersleute, dann will sie damit nicht bloß beim wirtschaftlichen Aufbau unseres deutschen Volkes mithelfen, will nicht nur dem persönlichen Fortkommen der Siedler, die Glieder der Evang. Kirche sind, dienen, sondern will zugleich, soweit es an ihr liegt, mithelfen, daß die Siedler in fremdem Siedlungsland innerlich und religiös und kirchlich nicht vereinsamen, sondern den Anschluß an die evangelische Gemeinde ihrer neuen Heimat finden, sich willig und freudig mit dem Worte Gottes dienen lassen und eine lebendige, tätige evangelische Gemeinde bilden.

Wort Gottes verkündigen in Wort und Tat, Liebe üben mit allen Kräften, ihrem deutschen Volke dienen in aller Freudigkeit und Hingabe, das ist der Inneren Mission freudig erkannte Aufgabe; darum müht sie sich auf den ihr zugeordneten oder ihr sich neu erschließenden Arbeitsgebieten. Allen Vorwärtigen gegenüber, die man der Inneren Mission so von oben herunter leider auch oft aus einem etwas selbstüberheblichen, durch keine Sachkenntnis getriebenen Urteil macht, sei es deutlich ausgesprochen, daß die Innere Mission, auch dort, wo sie versagt hat und versagt, nie vergessen hat, daß ihr Liebesdienst und ihr Dienst am Volke immer direkt oder indirekt der Verkündigung des Wortes Gottes dienen soll.

Am Anfang sagte ich, daß wir Innere Mission verstehen als die sichtbar gewordene Liebe der evangelischen Gemeinde. Dies näher auszuführen, ist der Sinn dieser Zeilen, die dazu dienen sollen, daß die Glieder der evangelischen Gemeinde erkennen: Innere Mission, das ist ja unsere Sache, das geht ja uns an, da ist ja unsere Mitarbeit nötig.

Ich möchte aus der Fülle der Aufgaben einige herausgreifen, um dies aufzuzeigen:

Im vergangenen Notwinter war die Innere Mission aufgerufen zu stärkster Mitarbeit bei der Winternothilfe. Und das ist mit Recht geschehen. Denn wer soll noch in Erscheinung treten als Helferin und Trösterin, als die die Wunden verbindet, Hungernde speist, Nackte kleidet, Frierende wärmt, Verbrochene aufrichtet, Verzweifelte tröstet, wenn nicht die Kirche und ihre Magd — die Innere Mission? Wie soll sie aber die Aufgaben auch nur einigermaßen erfüllen ohne lebendigste und tatkräftigste Mithilfe der christlichen Gemeinde und ihrer Glieder? Da gilt es, unermüdet tätig zu sein bei der Weckung des Helferwillens, da gilt es, die, die noch zu essen haben und zu heizen und sich zu kleiden, die noch in erträglichen Verhältnissen leben, rücksichtslos aufzurütteln, daß sie sich der Christenpflicht der Bruderliebe erinnern. Unter Umständen muß diese Aufgabe ganz persönlich angegriffen werden. Was sehen und erfahren wir in der Arbeit der Winterhilfe? Wir sehen, daß allgemeine, große Sammlungen immer weniger Erfolg zeitigen. Die Leute wollen persönlicher geben, mehr von Mensch zu Mensch, wollen wissen, wohin ihre Gaben kommen. Allen gemeinen Sammlungen begegnet man mit Mißtrauen. Daher ist man nicht geneigt, das Letzte, was man zu geben vermag, in den großen allgemeinen Topf zu werfen. Aber wenn der Pfarrer kommt oder sonst eine Person des Vertrauens und sagt: Da ist meine Familie, in der sieht es so und so aus; gib mir, bitte, etwas für — bitte, bezahle dieser Familie die Milch während des Winters, und jener Familie das Fleisch usw., kurz, wenn Beziehungen von Mensch zu Mensch angeknüpft werden, dann macht ein ganz anderer, lebendiger Helferwille auf und ganz andere Leistungen der Hilfe können vollbracht werden. Aber siehe: das ist Gemeindegeld nötig. Die Innere Mission kann an die Spitze solcher einer Aktion treten, kann Richtlinien ausgeben, kann organisieren, kann aufrufen, kann den Strom der Hilfe in die rechten Bette leiten, kann als Ausgleichsstelle dafür sorgen, daß sich das Werk nicht in verzerrete Einzelmaßnahmen verzerrt, aber die Mittel aufbringen, die Einzelnen anpacken, das ganze Werk mit den notwendigen Tausenden von Sängern, Betenden und Opfern im Einzelnen durchzuführen — dazu ist Gemeinde nötig, deren Glieder sich freudig mit Hingabe und Opferbereitschaft zur aktiven und passiven Mitarbeit zur Verfügung stellen.

Schauen wir auf ein anderes Gebiet: Die Mitarbeit der

Inneren Mission bei der Siedlung, im besonderen bei der Stadtrand siedlung: Da ist es Aufgabe der Gemeinde, dafür zu sorgen, daß die ausschlaggebenden Körperschaften von vorn herein erkennen: Hier geht es nicht nur um wirtschaftliche, bevölkerungspolitische, technische Fragen, hier sind in stärkstem Maße geistige, seelische, sittliche Gesichtspunkte zu beachten. Dementsprechend muß sich die Gemeinde um solche Stadtrand siedlungen besonders kümmern, muß durch rechte innerliche und seelsorgerliche Betreuung der Siedler diesen helfen, die rechte innere Einstellung zu ihrem neuen harten, arbeitsreichen und auch entbehrungsvoollen Leben zu finden; muß mithelfen, daß in den Randsiedlungen lebendige Gemeinden entstehen und daß die Randsiedler und ihre Familien, nun der Enge und oft auch dem Sumpf der Stadt entrisen, dem christlichen Glauben gewonnen werden und in Sitte und Zucht ein christliches Familienleben führen. Die Innere Mission kann diese Ziele und Aufgaben herausstellen, kann Handreichung tun, kann für Austausch der Erfahrungen zur gegenseitigen Befruchtung und Anregung sorgen, aber das Einzelne tun — das muß die Gemeinde. (Die Gemeinde — das ist aber nicht nur der Gemeindepfarrer, das sind vielmehr alle ihre Glieder. Und diese alle sind zur Mitarbeit berufen.) Wir müssen wieder in ganz anderem Maße als in den vergangenen Jahren zu freiwilligen, ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen kommen, die sich dem Gemeindepfarrer für alle Aufgaben der Diakonie und Liebestätigkeit (also der Inneren Mission) in weitem Umfang zur Verfügung stellen. (Schluß folgt.)

### Das unverwüßliche Osterfest.

Mit dem 1. April hat in der Sowjetunion der alljährlich wiederkehrende Propagandafeldzug gegen das Osterfest eingesetzt, der vor allem von dem Verband der kämpfenden Gottlosen getragen wird. Es sollen auch die kommunistischen Partei- und Jugendorganisationen sowie die Gewerkschaften an der Bekämpfung des Osterfestes teilnehmen. Die Propaganda bedient sich wie üblich „aufklärender“ Flugchriften und Vorträge sowie einer praktischen Festtagskampagne im Rahmen des zweiten Fünfjahres-Planes. Die heute schon abgegriffenen Methoden einer solchen Gottlosenaqitation dürften auf die breiten Volksschichten umso weniger Eindruck machen, als die katastrophalen Folgen des „sozialistischen Aufbaues“ in Gestalt der Hungersnot überzeugender sprechen als alle Propagandareden. Zudem: wie unverwüßlich muß das russische Ostern sein, wenn nach so vielen Jahren blutiger und unblutiger Verfolgung noch immer „Propagandafeldzüge“ zu seiner Zerstörung notwendig sind!

### Die Zurückflutenden.

Aus allen Teilen des Reichs kommen Nachrichten, daß sich Männer und Frauen, die früher aus den evang. Landeskirchen ausgetreten sind, in großer Zahl zum Wiedereintritt melden, und daß ebenso die Taufe für bisher ungetauft gebliebene Dissidentenkinder begehrt wird. Bei vielen der Zurückkehrenden mag früher ein äußerer, oft in terroristischen Formen geübter Druck und die Rücksicht auf Existenzvorteile den Entschluß zum Kirchenaustritt geweckt haben, und manche Arbeiterfamilie, insbesondere in den Großstädten, mag jetzt das Weichen dieses Drucks als eine Befreiung empfinden. In nicht wenigen Fällen wird auch die Erschütterung der politischen Denkweise zu einer inneren Abkehr von den damit verschwisterten irreligiösen, freidenkerischen Bestrebungen geführt haben. Vielfach aber werden es — man muß das aussprechen — äußere Gründe sein, die die Ausgetretenen veranlassen, sich um die Wiederaufnahme in die Kirche zu bemühen. Der Kirche erwächst hier, wie „Das Evangelische Deutschland“ hervorhebt, eine in ihrer ganzen Tragweite noch unübersehbare Aufgabe der Gewissensforschung, der inneren Festigung und Schulung und ein volkseelsorgerliches Amt großen Stils.

### Die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums tagt in Heidelberg.

Die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums hält in diesem Jahr ihre Tagung vom 29. April bis 1. Mai in Heidelberg ab. Zweck und Ziel der Gesellschaft ist, durch Bibelboten,

Veranstaltung von Hausbesuchen und Versammlungen das Evangelium in die katholischen Gegenden hineinzutragen. Die Tagung beginnt am 29. April abends mit einer Vorstandssitzung. Am Vormittag des 30. April predigen Mitarbeiter der Gesellschaft in den Kirchen von Heidelberg und Umgebung. Am Abend des gleichen Tages finden sowohl im Vereinshaus Plöck 18, als auch in der alten Kinderschule in Heidelberg-Handschuhshaus Abendversammlungen statt, bei denen die Bibelboten Löffelhardt und Kipple über ihre Arbeit Bericht erstatten werden. Eine für Montag nachmittag vorgesehene Besprechung über „Mischehenpflege und Mischehenseelsorge“ im Lutherhaus schließt die Tagung ab. Alle kirchlichen Kreise sind zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

### Für unsere Kranken.

#### Leben und nicht sterben.

Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt. Joh. 11, 25.

Leben und nicht sterben — das ist das heiße Verlangen, das durch die Welt geht. Wie wehren sich die Menschen, um dem dunklen Todesverhängnis nicht zu verfallen! Was hat man alles erdacht, um den Leidenden Genesung zu verschaffen! Durch die ganze Schöpfung geht dieser Lebensdrang. Wir brauchen in dieser Osterzeit ja nur hinauszuschauen in die Natur. Allenthalben drängt sich aus der eben noch toten Erde neues Leben hervor. Was unter dem eisigen Hauch des Winters erstorben schien, setzt Knospen und Blüten an, um bald wieder in frischem Grün zu erscheinen. In dieses Sichstrecken nach dem Leben klingt nun das Wort des Heilandes hinein: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“. Wollen wir es ihm glauben auch dann, wenn wir in uns nichts von frisch aufquellender Lebenskraft verspüren?

Wir wissen, aller Lebensdrang, der die Welt erfüllt, kann sie doch nicht davor bewahren, daß immer wieder die kalte Hand des Todes sich auf dieses Grünen und Blühen legt. Auch für uns ist nichts gewisser, als daß einmal die letzte Stunde unserer Erdenbahn naht. Wenigstens war es so, ehe Ostern kam. Da aber ist einer hindurchgebrochen durch dieses erbarmungslose Todesgeschick und hat neues, ewiges Leben geschaffen, ein Leben, das nicht erst drüben anhebt in einer besseren Welt, sondern schon hier sich in uns entfalten und uns mit neuem Lebensmut und Lebenskraft erfüllen soll. So hat er es uns am Grabe seines Freundes Lazarus verheißen.

Doch eine unumgängliche Bedingung ist an dieses köstliche Ostergeschenk geknüpft: „Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stirbt“, hat der Erlöser gesagt. Leben kann nur haben, wer mit dem Lebensfürsten innerlich verbunden ist. Solche Gemeinschaft geschieht durch den Glauben. Wer glaubt, lebt nicht aus sich, sondern Christus lebt in ihm. Seine Kraft schafft geistiges Leben in uns. Wo dies erst in einer Menschenseele erreicht ist, wird auch der Leib an seinem Tage in Unsterblichkeit verklärt werden. Das ist die herrliche Gewißheit des Christen: „Wir werden nicht sterben, sondern leben“. In dieser Erkenntnis können wir getrost Krankheit und Siechtum tragen. Wissen wir doch, daß kein Tod uns zu töten vermag.

### Aus unserer Gemeinde.

#### Einführung des neuen Pfarrers der Christuspfarre I.

Am Palmsonntag erfolgte in der Christuskirche die feierliche Einführung des neuernannten Pfarrers der Christuspfarre I, des Herrn Landeskirchenrats Boges, der bisher Pfarrer in Eggenstein war. Die Kirche konnte die Anwesenden kaum fassen; unter ihnen bemerkte man viele Angehörigen der S.A. sowie der Hitlerjugend, deren Fahnen zu beiden Seiten des Altars aufgestellt fanden. Während die Orgel ein feierliches Präludium erklingen ließ, zog der neue Pfarrer unter Vorantritt des Dekans sowie des Kirchengemeinderats Karlsruhe, wie des Sprengelrats der beiden Christuspfarreien in das Gotteshaus ein. Der Dekan, Herr Kirchenrat Kerner, der den neuen Pfarrer in sein Amt einzuführen hatte, gedachte zuerst in anerkennenden Worten des bisherigen Pfarrers, des Herrn Kirchenrats Rohde, der jahrzehntelang an dieser Stelle als ein hervorragender Vertreter der Kirche mit Erfolg gearbeitet hatte. Er sprach von den hohen Aufgaben des Geistlichen und den Gefahren, die sein Amt bedrohen. Nur die Liebe, die aufgeht im Dienst an der Gemeinde, kann dem Seelsorger die Kraft geben, die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich gerade in unserer Zeit aufstürmen. Nach der feierlichen Verpflichtung und Ueber-

reichung der Bestallungsurkunde bestieg Herr Landeskirchenrat Boges Kanzel, um zum erstenmal zu seiner Gemeinde zu sprechen. Er hielt seiner Predigt über das zweite Kapitel des Korintherbriefes folgenden Inhalt: In den Ereignissen der letzten Wochen, die uns wieder ein Volk den ließen, hat Gott zu uns gesprochen. Diese Zeit kann auch an der nicht spurlos vorübergehen. Auch hinter ihr liegen Jahre der Zerbrechlichkeit und statt der notwendigen Sammlung sind ihre Glieder oft auseinandergerissen worden. Soll Kirche, soll vor allem Volkskirche werden, so ist Konzentration notwendig. Das Evangelium von Jesus Christus, das die Kreuzigten, muß der Zentralpunkt der neuen Gemeinschaft sein. Landeskirchenrat Boges erinnerte an ein persönliches Erlebnis, das er als Offizier in der englischen Kriegsgefangenschaft hatte und das ihn anlaßte, nach dem Kriege dem Volke als Pfarrer zu dienen. Alle persönlichen Wünsche müssen zurückgestellt werden, wenn es um den Bau der Gemeinschaft geht. Freilich kann dem Prediger bange werden vor den Aufgaben, die gerade unsre Zeit an ihn stellt. Aber die Gewißheit, daß seine Kirche baut, läßt ihn unbekümmert in die Zukunft schauen. Menschenweisheit, sondern das Evangelium von Jesus Christus ist der Grundstein, auf dem die Kirche steht; darum kann sie durch alle Schwierigkeiten der Zeit unbefragt hindurchgehen. — Die eindrucksvolle Feier der Borträge des Kirchenchores der Christuskirche noch bereichert worden.

#### Gemeindeabend im Kasino Gottesau.

Am vergangenen Palmsonntag trat der Jungmännerbund Gottesau innerhalb kurzer Zeit zum zweitenmal vor die Öffentlichkeit; diesmal mit Darbietungen, die der beginnenden Karwoche einen würdigen Rahmen gaben. Es wurde der Beweis erbracht, daß der Bund unter der weisen und reichen Leitung von Herrn Vikar Funk ernste Arbeit zu leisten bereit ist und zu ernster Arbeit bereit ist.

Der Abend wurde durch das „Largo“ von Händel eingeleitet, mit viel Ausdruck von dem neugegründeten Bundesorchester gespielt. Nach einem Kanon, gesungen vom Bundeschor, drei Sololiedern, einem Musikstück, das von Herrn Arthur Böß vorgetragen wurde, immer in lebenswürdiger Weise mit seiner Kunst zur Verschönerung des Abends beitrug, folgte die erste Theateraufführung „Wo von die ich leben“. Das Stück wurde von den jungen Schauspielern mit solcher Natürlichkeit und Hingebung aufgeführt, daß jeder Anwesende den tiefen Sinn desselben verstehen mußte.

Das „Niederländische Dankgebet“ leitete den zweiten Teil des Abends ein. Nachdem Herr Böß das „Gebet“ von Schubert zum Vortrag gebracht hatte, folgte die zweite Aufführung „Bauernsterben“. Das Stück wurde uns um einige Jahrhunderte zurück und führte uns den Kampf der Bauern um ihren Glauben vor Augen. Jeder der Mitwirkenden gab auf sein Bestes. Mit einem gemeinsamen Passionslied wurde der Gemeindeabend beschlossen, der auch mit dazu beitragen möge, die zahlreich erschienenen erneut in enge Fühlungnahme mit der Jugend zu bringen.

#### Melanchthonpfarre.

#### Ausstellung in den Kindergärten Beierrheim und Weiherfeld.

Wer am Palmsonntag in der Ausstellung der beiden Kindergärten unserer Gemeinde gewesen ist, kann mit Freude feststellen, daß er einen schönen Nachmittag erlebt hat.

Im Gemeindehaus Beierrheim war um die Kaffezeit ein lebhafter Ansturm; jeder, ob jung, ob alt, ob groß oder klein, wollte den köstlichen Kuchen und den aus der Küche verlockend duftenden Kaffee trinken suchen. Ein fröhliches Blauderständchen ist's gewesen. Und dann gab's nicht alles zu besehen und zu bewundern dort auf dem großen Saal, wo die Handarbeiten der Kinder ausgestellt waren. Geschmacksvoll und ordnet lagen da die kleinen Kunstwerke, und gar manche Mütter mit Freude feststellen, wie fleißig und geschickt ihr Kind gewesen ist. Gestrickte Eierwärmer, bezogene Kleiderbügel mit lustigen Blümen, Wollresten gearbeitete Nadelkissen hier; dort eine ganz moderne richtete Puppenstube, hergestellt aus Streichholzschachteln und Papier; ein ganzes Dorf sogar haben sie aufgebaut, diese Kleinsten. Kleinsten hatten Unterleger für Blumenstübe gebastelt oder Bäume für die älteren Geschwister. Drüben auf einem Extratisch sah man „Feuerwehr“, das Glanzstück der Buben (ausgeschnitten und koloriert). Noch mancherlei gab's zu besehen auf dem reichbesetzten Tisch — Dinge, die die Kleinen unter der verständigen Leitung von Frau Heuser gearbeitet hatten. Aber wir müssen ja noch hinüber ins Weiherfeld gehen, um dem dortigen Kindergarten einen Besuch abzustatten.

Freundlich begrüßt von Schwester Marie Fenn, der Leiterin des Kindergartens, betreten wir den hellen, freundlich ausgehenden Saal im Gemeindehaus. Auch hier ist Hochbetrieb. An den weißgedeckten Frühlingstischen gezierten Tischen sieht Groß und Klein beim Im Schwefelzimmer arbeiten eifrig die „Heinzelmännchen“ und Kuchenstand grüßen fröhliche Gesichter. Buben und Mädchen zeigen Eltern ihre Arbeiten: genähte Puppen als Nadelkissen für die Glasgemalte Bilder für das Kinderzimmer, schönlackierte Behälter, Vaters Krüge und Kravatten, Schreibmappen und Perlenketten, Stolz der „großen“ Mädchen — von den Kleinsten Legipiele aus Steinen und Serviettenringe. Besondere Aufmerksamkeit erregte den Besuchern die duftig-weiße Puppenstube — ebenfalls von den Kindern mit denkbar einfachen Mitteln gearbeitet. Es gab eine große Menge von Handarbeiten zu besehen, nicht zu vergessen die gewerblich gefertigten Marienkäferchen (aus Nusschalen!) und webten Basttaschen — das Entzücken vieler.

Rückblickend auf die Ausstellung beider Kindergärten, darf man feststellen, daß hier gute Arbeit an den Kindern und

...getan worden ist. Wie wichtig ist es gerade heute, daß schon das Kind zur Arbeit erzogen wird; spielend soll es sie lernen und dabei bleiben. Den beiden Leiterinnen der Kindergärten Veiertheim und Weiderfeld gebührt anerkennendes Lob und aufrichtiger Dank für die gelungenen Ausstellungen am Palmsonntag. F. M. Kerpel.

Laienspielabend des V.K. West.

Der Bibelkreis West wollte auch einmal ein Laienspiel aufführen. Er wählte dazu die dramatische Dichtung „Berge op Zoom“ von W. Schütler. Eine Episode aus dem niederländischen Befreiungskrieg wird darin dargestellt. Durch Albas Heer droht der Stadt der Untergang und allen Einwohnern der Tod. In der Stadt sind zwei führende Männer, der Kommandant, der nur das Kriegsrecht kennt, und der katholische Mönch, der die Menschen für das Evangelium gewonnen hat und nun, vom Geist getrieben, wider den Befehl des Kommandanten die Stadt verläßt, um zum Herzog Alba ins feindliche Lager zu gehen und den Versuch zu wagen, sein ehernes Herz zu bekehren. Auf den Befehl des Kommandanten gefesselt, befreit er sich und reißt die Einwohner, Frauen und Kinder, mit zum letzten Versuch, die Stadt zu retten, und zum Sieg. Seinen Angehörigen führt er durch den Tod. So ist die Handlung reich an äußeren Konflikten und inneren Widerstreiten. Ziel ist die Diskussion zwischen den beiden führenden Seelen zu weit ausgespannt; ein Kommandant in einer Stadt, der der Untergang — leicht in der nächsten Stunde — droht, diskutiert nicht, sondern kommandiert nur. Sicherlich hat der Grundgedanke des Spieles, auf den in den folgenden Worten hingewiesen worden war, die Spieler und die Zuschauer begeistert; denn auch heute gilt es, dem Geist zu trauen und zu folgen. — Ein jugendliches Orchester eröffnete den Abend mit einem Marsch von J. S. Bach. Der Abend klang mit dem Lied „Sichres Deutschland“ aus.

Gottesdienstsanzeiger.

Gründonnerstag, den 13. April 1933. (Nachtrag.)

Wilhelm-Krankenhaus: Abends 8 Uhr Abendmahlsfeier, Oberkirchenrat Sprenger.

Karfreitag, den 14. April 1933. (Nachtrag.)

Kirche: Abends 8 Uhr Passionsmusik des Vereins für evangelische Kirchenmusik.

Johanniskirche: 8 Uhr Pfarrer Hauß. 1/2 10 Uhr Kirchenrat D. Schulz, mit hl. Abendmahl. 1/2 10 Uhr im Gemeindehaus Pfarrer Hauß. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Urban. 6 Uhr Vikar Urban, mit hl. Abendmahl.

Karfreitag, den 15. April 1933.

Johanniskirche: Abends 8 Uhr Passionsandacht mit hl. Abendmahl, Pfarrer Hauß.

Diakonissenhauskirche: Abends 1/2 8 Uhr Liturg. Passionsfeier und daran anschließend Vorbereitung zum hl. Abendmahl.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: Abends 8 Uhr Liturg. Feierstunde unter Mitwirkung der Jugendbünde im V.D.S.

Oster Sonntag, den 16. April 1933.

Kirchenversammlung für den Badischen Landesverein für Innere Mission.

Stadtkirche: 1/2 10 Uhr Pfarrer Löw, mit hl. Abendmahl.

St. Pauli Kirche: 1/2 9 Uhr Vikar Schwindt. 1/2 10 Uhr Pfarrer Mondon, mit hl. Abendmahl. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schwindt.

Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer, mit hl. Abendmahl. 6 Uhr Kirchenrat Fischer.

Johanniskirche: 8 Uhr Kirchenrat D. Schulz. 1/2 10 Uhr Pfarrer Hauß, mit hl. Abendmahl. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Dr. Roth. 6 Uhr Vikar Dr. Roth.

Christuskirche: 8 Uhr Vikar Bibel. 10 Uhr Landeskirchenrat Voges, mit hl. Abendmahl. 6 Uhr Vikar Dr. Schneider.

Markuspfarre, Gemeindehaus Blücherstr. 20: 10 Uhr Pfarrer Seufert, mit hl. Abendmahl.

Stadtkirche: 8 Uhr Kirchenrat Weidemeier. 1/2 10 Uhr Kirchenrat Weidemeier, mit hl. Abendmahl. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Benner. 6 Uhr Vikar Funk.

Matthäuskirche: 10 Uhr Pfarrer Hemmer, mit hl. Abendmahl. 6 Uhr Vikar Lorenz.

Veiertheim: 1/2 10 Uhr Pfarrer Dreher, mit hl. Abendmahl.

Weiderfeld: Vormittags 8 1/2 Uhr Pfarrer Dreher.

Wilhelm-Krankenhaus: 10 1/4 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.

Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Kayser. Abends 1/2 8 Uhr Liturg. Osterfeier und daran anschließend Feier des hl. Abendmahls, Vikar Kayser.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Vikar Lorenz. 1/2 10 Uhr Pfarrer Zimmermann, mit hl. Abendmahl. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann. 1/2 8 Uhr Liturgische Andacht, Pfarrer Lic. Benrath.

Markuspfarre (Moltkestr. 18 D, Eingang Ruhmaulstr.): 9 Uhr Pfarrer Lic. Benrath, mit hl. Abendmahl.

Daglanden (Turnhalle): 9 1/4 Uhr Pfarrvikar Kopp.

Gemeindehaus Abfiedlung: 10 1/4 Uhr Pfarrvikar Kopp, mit hl. Abendmahl.

Rüppurr: 9 Uhr Auferstehungsfeier auf dem Friedhof. 1/2 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. 1/2 3 Uhr Osterfeier des Kindergottesdienstes.

Rintheim: 1/2 10 Uhr Pfarrer Gerhard, mit hl. Abendmahl. 2 Uhr Liturgische Feier, Pfarrer Gerhard.

Ostermontag, den 17. April 1933.

Stadtkirche: 1/2 10 Uhr Pfarrer Glatt.

Schloßkirche: 10 Uhr Vikar Leinert. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Leinert.

Johanniskirche: 1/2 10 Uhr Vikar Urban.

Christuskirche: 10 Uhr Pfarrer Braun. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst der Christuspfarre Süd, Pfarrer Braun.

Markuspfarre (Gemeindehaus Blücherstraße 20): 10 Uhr Vikar Dr. Schneider.

Lutherkirche: 1/2 10 Uhr Vikar Störzinger.

Matthäuskirche: 10 Uhr Vikar Schmitthener. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer.

Veiertheim: 1/2 10 Uhr Vikar Dr. Roth.

Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Brandl.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 1/2 10 Uhr Vikar Lorenz.

Gemeindehaus Abfiedlung: 10 1/4 Uhr Vikar Bibel.

Rüppurr: 1/2 10 Uhr Pfarrer Steinmann.

Rintheim: 1/2 10 Uhr Vikar Schwindt.

Jugendbünde:

V.D.S. Mühlburg. Burschenbund: Di., 8 1/2 Uhr, Aelterenbund; Mi., 8 1/2 Uhr, Bundesabend; Fr., 8 1/4 Uhr, Singen. — Mädchenbund: Di., 8 1/2 Uhr, Aelterenbund; Do., 8 1/2 Uhr, Bundesabend; Fr., 8 1/4 Uhr, Singen. — Knabenjungfchar: Jung-Roland Di., 7 Uhr; Jung-Siegfried Do., 1/2 7 Uhr. — Mädchenjungfchar: Mi., 1/2 7 Uhr, Jüngere Abteilung.

Vereinigungen und Gemeinschaftskreise:

Evang. Stadtmission, Adlerstr. 23: Oster Sonntag, 3 Uhr, Bibelstunde; 4 Uhr, Marthaverein. Dienstag, 8 Uhr, Marthaverein. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelstunde; 8 Uhr, Arbeiterinnenverein. — Kreuzstraße 23: Sonntag, 8 Uhr, Blaukreuzverein. Montag, 8 Uhr, Nähverein. Donnerstag, 8 Uhr, Chorprobe. Freitag, 8 Uhr, Blaukreuzgebetstunde. — Gartenstr. 56a: Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde.

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77: Oster Sonntag, morgens 7 Uhr, Osterfeier; vorm. 11 1/4 Uhr Sonntagschule; nachm. 3 Uhr Allgem. Versammlung, Stadtmissionar Mühlhaupt; 4 Uhr Jungfrauenverein. Ostermontag, abends 8 Uhr Blaukreuzverein. Dienstag, nachm. 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 5 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; 9 Uhr Sonntagschulvorbereitung. Freitag, abends 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — Kinderschule, Durlacherstr. 32: Donnerstag, abends 8 Uhr, Allg. Versammlung.

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Mühlburg, Rheinstraße 35. Sonntag, 8 Uhr, Allgemeine Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Donnerstag, 8 Uhr, Bibelstunde für Jünglinge. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Karlsruhe, Gartenstr. 6. Sonntag, abends 8 Uhr, im Lokal Gartenstr. 6: Allgemeine Versammlung. Montag, abends 8 Uhr, Männerstunde. Dienstag, nachm. 1/2 4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde. — Durlach, Frauenverein (Hauptstr. 7): Jeden Sonntag und Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.

Bibelkreise von Schwester Magda, Kaiserstr. 115 (Eingang Adlerstraße). Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis. Dienstag, 8 Uhr, Mädchenbibelkreis (M.B.K.) Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr, M.B.K.-Leseabend. Donnerstag, 4 Uhr, Bibelkreis für Frauen. Freitag, abends 1/2 8 Uhr, Jugendbibelkreis.

Kirchenversammlung zugunsten des Bad. Landesvereins für Innere Mission.

Am Oster Sonntag soll in allen Gottesdiensten eine Sammlung zugunsten des Bad. Landesvereins veranstaltet werden. Die gesegnete Arbeit des Landesvereins in seinen vielfachen Anstalten sollte auch in unserer Gemeinde bekannt sein. Der Landesverein steht gerade jetzt vor großen Aufgaben, deren Erfüllung durch seine finanzielle Lage gefährdet ist. Das Jahr 1933 wird ihm aller Voraussicht nach in dem harten Kampf um seine Existenz keine Erleichterung bringen; im Gegenteil werden die einschneidenden Bestimmungen der neuen Verordnung über die Fürsorgeerziehung die ohnehin schwierige Lage der Fürsorgeerziehungsanstalten noch weit schwieriger gestalten, so daß der Landesverein seine Arbeit nicht so wird weiterführen können, wie er sie angesichts der großen Gegenwartsnöte weiterführen sollte. Darum ist tatkräftige Hilfe der Glaubensgenossen notwendig.

Die im Vorjahr gleichfalls an Ostern erhobene Kollekte für die Innere Mission ergab 10 756.66 RM.

**Ämliche Bekanntmachungen.**

Wer kann an einen arbeitslosen Familienvater unserer Sprengelgemeinde ein großes Bett mit Matratze und Kissen für seine kranke Tochter abgeben? Kleine Vergütung oder Umtausch gegen guterhaltenes eisernes Kinderbett mit Matratze möglich. Angebote erbeten an das Evang. Pfarramt der Christuspfarre - Süd.

**Kirchlicher Vereinsanzeiger.**

**Evang. Männerverein der Südstadt.** Mittwoch, den 19. April, abends 8 Uhr, im Evang. Gemeindehaus der Südstadt: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung nach § 10 der Satzungen, unter anderem Neuwahl des Vorstandes. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.  
Der Vorstand.

**Passionskonzert des Vereins für Evang. Kirchenmusik.**

Das Programm zu dem am 14. April (Karfreitag), abends 8 Uhr, stattfindenden Passionskonzert des Vereins für Evang. Kirchenmusik - Chor der Stadtkirche - enthält wertvollstes deutsches Musikgut. Passions-Chöre von Schütz, Bach und Flügel wechseln ab mit Orgelwerken von Bach (Präludium und Fuge e-moll) und Rheinberger (Sonate a-moll op. 98), Sologesängen von Hugo Wolf (Schlafendes Jesuskind, Karwoche) und Streichquartettstücken aus op. 591 und op. 130 (Cavatine) von Beethoven. Am Schlusse steht der wirkungsvolle „Hymnus“ für Chor, Sopran solo und Orgel des im 19. Jahrhundert lebenden Orgelkomponisten A. G. Ritter. Solistisch wirken mit: Eläre Schneider-Schiller (Sopran), Otto Keller-Stuttgart (Orgel), Gertrud Bösel (Violine), Otto Kamm (Violine), Dr. Ludwig Volleisheck (Viola) und Hertha Peters-Vollmair (Violoncello). Leitung: H. A. Mann (siehe Inserat).

**Konzert am Karfreitag in der Festhalle.**

Der Bachverein wird einem vielfach geäußerten Wunsche entsprechend das „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms wiederholen, das jüngst aus Anlaß des 100. Geburtstages von Johannes Brahms zu erfolgreicher Aufführung gelangte. Wer damals an dem Besuch des Konzertes verhindert war, wird diese Aufführung freudig begrüßen. Die Aufführung findet wieder unter Leitung von Wilhelm Rumpf statt unter gütiger Mitwirkung von Kammerfängerin Malie Fanz und Kammer-

fänger Franz Schuster. Auch ist die Mitwirkung des Orchesters des städtischen Landestheaters gesichert. Prof. Franz Philipp wird zu dem Konzerte die selten gespielten Variationen für Orgel über dem „Sei gegrüßt, Jesu gütig“ von J. S. Bach zum Vortrag bringen.

**Evang. Feste, Tagungen, Kurse und Freizeiten in**

- 17.-24. April: Bibelfreizeit in Wüem bei Pforzheim unter Leitung des Pfarrers Lange-Frankfurt.  
19.-21. April: Bund Deutscher Jugendvereine: Leiterlehrgang süddeutschen Landesverbände in Karlsruhe.  
25.-27. April: III. Soziallehrgang für Theologen auf der Falkenberg Herrenalb.  
25.-28. April: Missionsfreizeit der Ostasienmission auf der Grotte bei Pforzheim.  
29. April bis 1. Mai: Tagung der Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums in Heidelberg.

**Tages-Anzeiger.**

14. April (Karfreitag), 4 Uhr, Kirchenchor der Christuskirche: Passionskonzert in der Christuskirche.  
8 Uhr, Verein für evang. Kirchenmusik: Passionskonzert in der Stadtkirche.  
8 Uhr, Kirchenchor der Matthäuskirche: Passionskonzert in der Matthäuskirche.  
19. April, 8 Uhr, Männerverein der Südstadt: Mitglieder-Versammlung im Gemeindehaus.

**Blindenvereinigung von Karlsruhe und Umgebungen**  
Stühle werden schön und dauerhaft geflochten.  
Verkauf von Büchertischen.  
Keine Hausarbeit! Keine Vorkasse!

**Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer u. Küchen GEBR. KLEIN** Möbel- und Polsterwerk  
finden Sie in großer Auswahl, außergewöhnlich billig bei Ruppurrerstraße 14, Durlacherstraße 97-99 - Lager in 5 Str.

**Die Hugenottengemeinde in Frankfurt am Main.**

Aus dem Buche „Das Haus an der Pfingstweide“ von Lina Lejeune. (Verlag von J. F. Steinkopf in Stuttgart.)

Untrennbar mit unserem Kindheits- und Jugenderinnern ist alles das verknüpft, was sich auf unsere französisch reformierte Gemeinde bezieht. Sind wir doch alle ihre „Glieder“ und uns dessen bewußt, von dem Tage an, da wir denken können. Was es heißt, zur „Französischen Gemeinde“ zu gehören, wußten schon die Kameradinnen in der Klasse. Ja, obgleich wir sie immer wieder eines Besseren belehrten, war es ihnen doch niemals ganz sicher, ob wir nicht doch zu Hause „französischer“ seien als sie, französisch sprächen und „frömmel“ wären, als es so landläufig Sitte sei. Ihr seid aber doch in der „Französischen Gemeinde“ meinten sie! Und die Annahme, daß es damit noch eine besondere Bewandnis habe, stimmte denn auch durchaus... nur in einem anderen Sinne, als die Schulkinder meinten. „Nos Traditions“, unsere überlieferten Güter, wer könnte sagen, wie oft wir diese Worte in unserer ganzen Jugendzeit wie mit einer Art tiefer Ehrfurcht hörten. „Der Glaube der Väter“, das Wort war etwas Lebendiges, das schon frühe eine heilige Verpflichtung in uns auslöste. Was war es aber auch um diese Gemeinde! Wir wußten, daß Großvater und Urgroßvater schon in jenen Bänken der Kirche gesessen hatten. Wir kannten die Vorgeschichte der Hugenotten und waren stolz auf sie.\* Wir trugen eine Ahnung in uns von der Bedeutung: „um des Glaubens willen verfolgt, standhaft, treu“. Das „résistez!“ einer Marie Durand im Turm von Constance,\*\* das „regem habemus“, „Wir haben einen Kö-

\*) Der Ursprung des Wortes Hugenotten entstammt dem Worte: Eidgenosse (seigneur). Es sind jene, die zuerst in der Reformationszeit das katholische Frankreich verließen, während die sogenannten „Emigranten“ erst später auswanderten (émigrer = auswandern).

\*\* Marie Durand, eine edle Hugenottin, war mit vielen anderen Glaubensgenossen jahrzehntelang in Südfrankreich in einen Turm eingesperrt. Mit ihren Fingernägeln hat sie, noch heute sichtbar, in den Kalk der Wände das eine Wort: Résistez (widersteht) eingegraben und in unbefiegbarem Glaubensmut ihre Schwestern gestärkt.

nig“ (Christus), eines Coligny im Angesicht der feindlichen Armada, all das wurden wir gelehrt, noch bevor wir seine Größe recht ermessen konnten. Wir waren stolz und glücklich von solchen abzustammen.

Wir müssen uns zunächst einmal kurz die Geschichte der glaubensstarken kleinen Hugenottengemeinde, die große Geschichte ihrer Väter vor Augen führen, um zu verstehen, was heißt, ein solches Erbe anzutreten.

Nachdem in Deutschland längst die Reformation einen gehenden Einfluß erlangt hatte, litten die Brüder des Glaubens in Frankreich noch unter schwerer Bedrückung. Der streng katholische Hof, des ganzen Landes, ließ den neuen Glauben nicht aufkommen und nicht durchdringen. Deshalb mußten unsere Vorfahren eine Leidens- und Verfolgungsprüfung gleichen erlitten. Durch das Edikt von St. Germain vom 17. Januar 1562 endlich Gewissensfreiheit feierlich erlangt worden, aber schon 2½ Monate später, am 1. März 1562, gleiches Jahres, zettelte die Gefolgschaft des Herzogs von Guise ein entsetzliches Blutbad unter den zum Gottesdienst versammelten Hugenotten in dem Städtchen Bassin an, woraus der erste Hugenottenkrieg entwickelte, der am 13. September 1563 mit dem Frieden von Amboise zu Gunsten der Hugenotten endete. Aber sieben Jahre hindurch mußte in zwei weiteren Kriegen bis zum Frieden von St. Germain en Laye heiß um die Früchte des gewonnenen ersten Krieges gerungen werden. Endlich schienen sie sicher. Da kam nach zwei Jahren im August 1572, heimlich und unentdeckt vorbereitete, entsetzliche Blutbad der Bartholomäusnacht in Paris und gleichzeitig in den Provinzen. Die Hofpartei Karls des IX. ergriffen Tausende von Hugenotten und wollte dadurch den neuen Glauben vollständig ausrotten. Ein Schrecken ohne Ende über das Land. Es gehörte wahrlich Glaubens- und Heldenmut, trotzdem treu zu bleiben, treu in jahrzehntelanger Verfolgung, Schmach, Entbehrung, Not und Tod.

1573, also zehn Jahre nach dem Frieden von Amboise, wurden den Hugenotten wiederum neue Freiheiten eingeräumt und sogar völlige

**Kirchenchor der Christuskirche**

Am Karfreitag, den 14. April 1933, nachmittags 4 Uhr, in der Christuskirche:

**Passions-Konzert.**

Werte von Joh. Seb. Bach und Johannes Brahms

Eintritt frei. Für die passiven Mitglieder sind Plätze vorbehalten.

**Evangelische Stadtkirche**

Karfreitag, den 14. April 1933, 20 Uhr, veranstaltet der Verein für evangelische Kirchenmusik (Chor der Stadtkirche) ein

**Passions-Konzert.**

Mitwirkende: Kläre Schneider-Schiller (Sopran), Gertrud Jösel (Violine), Otto Ramm (Violine), Dr. Ludwig Doltschek (Viola), Hertha Peters-Bollmair (Violoncello), Otto Keller-Stuttgart (Orgel), der Chor der Stadtkirche. Musikalische Leitung und Orgelbegleitung: Hans Albrecht Mann.

Programm 20 Pfennig.

Mit dem bescheidenen Programmpreis können die Unkosten nur teilweise gedeckt werden, weshalb freiwillige Spenden beim Ausgang dankend willkommen sind. Mitglieder erhalten Freiprogramm u. reservierte Plätze

**Evangelischer Männerverein der Südstadt.**

Mittwoch, den 19. April, abends 8 Uhr, im Evangel. Gemeindehaus der Südstadt:

**Mitgliederversammlung.**

Tagesordnung nach § 10 der Satzungen, unter anderem Neuwahl des Vorstandes.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Der Vorstand.

**Bachverein Karlsruhe e.V.**

Sei gegrüßet, Jesu gütig

Choral und Variationen für Orgel von J. S. Bach



**Deutsches Requiem**

von Johannes Brahms für Soli, Chor, Orgel und Orchester

**Karfreitag, den 14. April 1933, nachm. 4<sup>30</sup> Uhr  
Städtische Festhalle**

Eintrittspreise: Für Nichtmitglieder 80 Pfg. bis 2 Mk.

Vorverkauf bei den Musikalienhandlungen Müller, Neufeldt und Tafel

**Evang. Matthäuskirche, Vorholzstr. 47.**

Karfreitag, den 14. April 1933, abends 8 Uhr:

**Karfreitags-Konzert.**

Mitwirkende: Solisten: Otto Hutt (Tenor), Frä. Häfner (Sopran), F. Trautmann (Bariton), W. Mangold (Tenor), J. Lenz (Bass). Streichquartett: A. Grunewald, Frau Pierrros, W. Henninger, F. Fritsch. Kirchenchor. Orgel: Organist B. Neufuß. Musikalische Leitung: Heinrich Lechner.

**Konzert-Folge:**

1. Trio für Orgel: Klage und Trost Rheinberger
2. Kirchenchor: Selig sind des Himmels... Chr. H. Rind
3. Bariton-Solo: Pax vobiscum v. Schubert
4. Golgatha, Volkstümliches Oratorium von B. Leipold

Eintritt frei! Freiwillige Gaben zum Decken der Unkosten werden am Ausgang der Kirche dankbar entgegengenommen!

Freiheit zugesichert, die 1598, am 30. April, mit dem von Nantes ihre Besiegelung durch Heinrich IV. erhielt. In dem ganzen neun Hugenottenkriege getötet werden, die alle als Endergebnis zwar äußerlich Sieg, doch heimlich und letztlich völlige Vernichtung zur Folge hatten.

Durch die grausame Tat Ludwigs XIV. aber, der 1685 das Edikt von Nantes gänzlich aufhob, wurden die Hugenotten für immer frei erklärt. Da blieb, wenn man den Glauben nicht abwerfen wollte, nichts anderes mehr übrig, als die Heimat zu verlassen und, auf Gott vertrauend, heimlich zu entfliehen. Familien trennten sich! Der eine blieb, der andere ging. So war es bei unseren Ahnen. Scipion le jeune, Seigneur de Montard schloß sich den Auswandernden an, während sein Bruder, François, Seigneur de Chambejon, in Frankreich beim Katholizismus blieb.

Unsere direkten Vorfahren sind nach der Ueberlieferung in die Niederlande geflohen. In dem Städtchen Beroiviers waren sie Mitglieder der Gemeinde, durch die unser Urgroßvater alsbald die Verbindung zu der hugenottischen Schwesterkirche in Frankfurt am Main gewann.

Die französisch reformierte Kirche in Frankfurt am Main wurde schon 1554 gegründet. Ihre Glieder waren Glaubensflüchtlinge, die zunächst in den Niederlanden Aufnahme gefunden hatten, von dort aber wieder vertrieben in Glastonbury in England Fuß gefaßt hatten. Aber auch dort war ihres Bleibens nicht zu erwarten. Nach dem plötzlichen Tod ihres edlen Gönners, des Königs Eduard VI. von England, dem seine fanatische Stiefschwester Marie Tudor, die „blutige Maria“, auf dem Throne folgte, wurden die evangelischen Fremdlingsgemeinden völlig zersprengt. Mitglieder durften sich noch glücklich preisen, daß man ihnen gestattete, das Land zu verlassen. Am 17. September 1553 verließ sich ihr Führer, Valérand Poullain, mit der größten Zahl seiner Glaubensgenossen ein und kam nach langer, beschwerlicher Reise in Köln mit einem Freunde Melancthons, dem Frankfurter Ratsherrn Nikolaus Bromm, zusammen. Durch ihn auf den heroischen und einflußreichen Adolph von Glauburg und schließlich auf diesen an den Rat der Stadt Frankfurt verwiesen, bittet er

um Aufnahme für sich und seine Glaubensgenossen, die ihm am 18. März 1554 feierlich zugesagt wurde. Nun wurden die Gefährten, die sich noch zerstreut auf der Flucht befanden, eilig herbeigerufen. Vertriebene Wallonen und Franzosen schlossen sich der Flüchtlingsgemeinde an.

Vielfach wird die Güte und Herzlichkeit gepriesen, mit der die Hugenotten in Deutschland aufgenommen worden sind. Ihre Leidensgeschichte war aber auch in der neuen Heimat noch nicht zu Ende! Bis zum Jahre 1787 hatten sie nicht einmal das Recht, sich ungehindert in einem, von ihrem eigenen Gelde erbauten Gotteshaus zu versammeln. Ob man sie, trotzdem man sie aufgenommen hatte, dennoch als Fremde, als Eindringlinge empfand? Ueber hundert Jahre lang mußten sie z. B. in Frankfurt a. M. heimlich in den Räumen vor der Stadt zum Gottesdienst zusammenkommen. Drohungen aller Art, namenlose Erschwerung, wie etwa das Verbot, sich zu Pferd oder Wagen in das damals weit vor der Stadt gelegene, endlich erbaute kleine Tempelchen in Bockenheim zu begeben, weil die Bürger eine Störung durch das Getrappel der Reit- und Wagenpferde zu empfinden vorgaben, drückten sie. Man fürchtete wirtschaftliche und geistige Konkurrenz der tüchtigen, fleißigen Menschen, die sich bald, trotz aller Erschwerung, doch zu Wohlstand und Ansehen durchdrangen.

1687 bestand die Frankfurter Gemeinde nur aus 88 Mitgliedern: 66 Männern, 22 Frauen. Statistisch aber ist festgehalten, daß sie bis 1705 nicht weniger als 97 816 „Réfugies“ mit einer Gesamtsumme von 51 890 Gulden unterstützt, und nach dieser Zeit die Glaubensflüchtlinge der ganzen Umgegend bis auf den heutigen Tag mit Gaben der Liebe reichlich und brüderlich versorgt hat. Diese kleine Gemeinde hat sich Zeit ihres Bestehens ganz und gar aus eigenen Kräften und Mitteln erhalten. Fast immer hat sie zwei Geistliche, im ganzen 38 Pfarrer. Die Zahl der Gemeindeglieder hat wohl 200 nie überschritten. Im Jahre 1904, in dem Geheimrat Dr. D. D. Friedrich Clemens Ebrard seine Festschrift zum 350jährigen Bestehen der Gemeinde, der meine Angaben z. T. entnommen sind, herausgab, waren es 87 stimmberechtigte männliche, 63 weibliche aktive und 69 passive Mitglieder. (Fortsetzung folgt.)

**Badischer Evangelischer Jungmännerbund**

Anlässlich unserer Osterzeit im Eichenkreuzheim Neujahr spricht

**Missionsdirektor Hartenstein-Basel**

am Ostermontag, nachm. 2 Uhr, in der Kirche in Döbel. Gemeindeglieder und Vereine, die am Ostermontag in die Nähe von Döbel kommen, werden zum Besuch dieser Missionsstunde herzlich eingeladen.

Am Ostersonntagvormittag hält Missionsdirektor Hartenstein in der Kirche in Döbel den Ostergottesdienst.

Die „Treue“, Jugendb. d. Johannisgemeinde (B. D. S.)

ladet die Gemeinden der Südstadt zu einem

**„Hans-Sachs“-Abend**

im Gemeindehaus der Südstadt am Sonntag, den 30. April und Montag, den 1. Mai, jeweils abends 8 Uhr, herzlich

Vortrag von Vikar Dr. Roth: „Hans Sachs und die deutsche Jugend“  
2 Lustspiele, Gesang und Musik.

Eintritt: nummeriert 30 Pfg., unnummeriert 20 Pfg.

**Mannborg**

Hinkel - Hofberg - Liebig - Schiedmayer

**Harmonium**Großes Lager  
Teilzahlung  
MieteKataloge bitte  
verlangen!**H. Maurer**  
Kaiserstr. 176

Eckhaus Hirschstr. Straßben.-Haltestelle

Christliches Kurhaus Murgtalperle, Schwarzenberg, Tel. 31,  
600-900 m, Post Schönmüggach bei Auenstadt, Hochschwarzwald, sonnige Süd-  
lage, bietet Ruhe, heilt Berg und Kervent, frisches Baden, Zentralheizung,  
RBL. 3,50 bis 4,-, herrliches Wohnend, Dauergäste Ermäßigung, Probewette.

Nützliche Ostergeschenke

**Pfaff**

die führende deutsche

**Nähmaschine**

in modernen Möbelausstattungen, zu billigst gestellten Preisen

Nicht nur zum Nähen, Stopfen u. Sticken,

sondern auch zum Zickzack-, Zierstich-, Biesen- u. Knopfloch-  
nähen, sowie zum Beketteln von Stoffkanten  
eingerrichtet lieferbar

Günstige Zahlungsbedingung Zur Besichtigung ladet ein

**Georg Mappes, Karlsruhe, Karl Friedrichstr. 20**Stets Eingang von  
Neuheiten  
in**Damenhüten**

empfiehlt

**Julie Benz**

Ludwig-Wilhelmstraße 14

Eugen v. Steffelin, Karlsruhe 1/8  
Deutsche Möbel-Transport-Gesellschaft  
Eugen v. Steffelin  
Karlsruhe 1/8.

Möbeltransport / Lagerung

Spedition / Wohnungsvermittlung

Holz / Kohlen / Koks

Baumeisterstr. 48

Gute

**Orthopädie-Schuhe**  
nach Maß von 18 Mk. anfeinste Maßschuhe jeder Art für den  
anspruchsvollen Kunden, sowie Quali-  
tätsreparaturen zu niedersten Preisen**J. RUPP**  
Lammstraße 9

am Friedrichsplatz

Meine Spezialität:

**Der elegante Reitstiefel**  
nach Maß**Öl- u. Lackfarben**  
gebrauchsfertig**Bodenbeize Ia**

die Dose von 45 Pf. an

**Bodenwachs Ia**

die Dose von 45 Pf. an

**Parkettputzöl, Bodenöl**  
vorteilhaft im**Spezial-  
geschäft W. Jung**Karlsruhe, Markgrafenstr. 30 a  
bei der Gewerbeschule**Lampenschirme**renoviert u. fertigt neu, künstl., in  
einfacher und eleganter Ausführung.**Elisabeth Schiebach**Blumenstr. 7, 2 Treppen, r.  
Nachmittags von 2-6 Uhr. 157**Georg Meier** Schuhmachermeister  
Augustenstraße 23**S. V. Besohlung**3-4 fache  
HaltbarkeitHerrensohlen  
2.90 Mk.Damensohlen  
1.90 Mk. 4b**Zum Osterfest  
SCHUHE**

in allen Preislagen und Riesenauswahl bei

**Concentra-Schuhvertrieb** L. Aufhäuser  
Adlerstraße 13**Klaviere**jeder Bauart werden reib-  
stimmig und unter Garantie  
fachgemäß repariert von**Leo Kappeler**  
Grenzstr. 10, p. Telefon 157

Habe mich

**Nowackanlage**Ecke Ettlingerstraße  
niedergelassen.**Alfred Zier**  
staatl. gepr. DentistSprechstunden:  
von 8-12 u. 14-18**P. u. J. Specht, Walden**  
**Damenhüte**Ihre Umarbeiten nach  
neuesten Sommer-Moden  
wollen Sie uns jetzt  
bringen**Kayser- u. Goricke-  
Fahrräder**Frsatzteile, Mäntel u. Schlägel  
Reparaturen**O. Schaufler****Büchliche Frau**macht Stid- und Stridarbeit  
Angebote unter Nr. 221 an die  
Stelle, Erbprinzenstr. 6.**Moderne Fußpflege  
und Maniküre**nur erstklassige Bedienung  
langjähriger Erfahrung**Frau Emma Hermann**Aerztlich gepr. Fußspezialistin  
Herrenstr. 38 Telefon 157**Druckarbeiten aller  
Art**  
Liefert preiswert**Buchdruckerei Fidelitas****Bei Einkäufen**bitten wir unsere Leser,  
die im Gemeindeboten  
seriierenden Geschäfte  
berücksichtigen.